

thatsächlichen Erfolg hat die deutsche Kreuzer-Fregatte „Carola“ zu verzeichnen, welche bereits eine mit Sklaven vollgepfropfte arabische Dhau abgefangen hat. Der Aufstand an der Küste ist neuerdings erschichtlich in der Zunahme begriffen.

— In einer Besprechung des Entwurfes eines neuen Exerzierreglements für die Feldartillerie im „Militärwochenblatt“ heißt es u. A.: „Zweifellos ist der Bedienungsmann der fahrenden Artillerie der wehrloseste Soldat in der Armee; er ist in seiner jetzigen Bewaffnung jedem mit einer Heugabel versehenen feindlichen Bauern gegenüber hilflos. Die Nothwendigkeit der Bewaffnung mit einer Schußwaffe hat bereits der letzte Feldzug dargethan. Es fragte sich nur, welche Schußwaffe zu wählen. Der Karabiner ist ausgeschlossen; denn er hindert an der Geschützbedienung und verleitet dazu, im Nahangriff sich auf die Handfeuerwaffe, statt auf das Geschütz zu verlassen. Mit dem Revolver ist die richtige Waffe gefunden, mit demselben sind bei der fahrenden Artillerie aber nur die Fahrer versehen, die schon deshalb, weil sie nicht zur Parkwache kommen, seltener in die Lage kommen werden, ihn zu gebrauchen, als die Bedienungsmannschaften. — Daß wir uns in Zukunft häufiger als im letzten Kriege darauf gefaßt machen müssen, feindliche Cavallerie in unseren Batterien zu sehen, dem können wir uns wohl nicht verschließen. Eine mit einer Schußwaffe für den Nahkampf ausgerüstete und im Gebrauch derselben sicher ausgebildete Bedienung wird sich eines Cavallerie-Einbruchs mit Erfolg erwehren können. Man nehme also der Bedienung das jetzige, in jeder Beziehung ungewöhnliche Faschinenmesser, gebe ihr ein kurzes Seitengewehr und den Revolver. Nachdem erstere durch die neue Ausrüstung der Infanterie, letztere durch die Bewaffnung der Kürassiere mit dem Karabiner verfügbar geworden, würde diese Maßregel nicht einmal erhebliche Kosten verursachen.“

— Die soeben erschienene neue Heer- und Wehr-Ordnung bestimmt, daß die Volksschullehrer, die bisher in 6 Wochen ausgebildet wurden, erst nach 10wöchentlicher aktiver Dienstzeit zur Reserve beurlaubt werden und während ihres Reserveverhältnisses grundsätzlich zu zwei Uebungen heranzuziehen sind, welche an Dauer und Zeitpunkt der zweiten und dritten Uebung der Ersatzreservisten (6 Wochen und 4 Wochen) entsprechen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** In Folge der großen Ausdehnung des hiesigen Ortes einerseits und der überaus günstigen Entwicklung des Geschäftslebens im Oberdorfe andererseits, machte sich hier schon seit längerer Zeit das Bedürfnis einer besonderen Postanstalt für den oberen Ortstheil geltend. Ein in diesem Sinne vom hiesigen Gemeinderath an die kaiserliche Oberpostdirektion Leipzig gerichteter Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden. Trotz dieses Bescheides ist aber zu hoffen, daß der Plan über kurz oder lang doch wieder zur Anregung kommt und dann Berücksichtigung findet. Bei günstigem Geschäftsgange kann man nämlich mit Sicherheit darauf rechnen, daß der obere Ortstheil in den nächsten Jahren rasch an Ausdehnung gewinnen wird, wozu außer den daselbst zahlreich vorhandenen und verhältnismäßig billig zu erwerbenden Baustellen besonders die sichere Aussicht auf eine direkte Eisenbahnverbindung (Saupersdorf-Kirchberg) beitragen wird.

— **Am Morgen des 4. Decembers** hatte der Wirth des Hotels Stadt Leipzig in Riesa einen nicht geringen Schreck, als er seinen feuerfesten und diebesicheren Geldschrank mit mehreren Tausend Mark Inhalt vermißte. Die Aufregung war um so größer, als man bereits früher in Riesa einen derartigen Schrank größter Sorte gestohlen. Glücklicherweise lag der Schrank, als man die Spur der Diebe verfolgte, auf einem im Hofe des Grundstücks stehenden Wagen und zwar ungeöffnet.

— **Reichenbach.** Seit Dienstag, 27. Novbr., Abends wird hier selbst ein 6jähriges Kind, die kleine Elsa Better, vermißt. Man hat bereits alle Wälder und Gewässer der Umgebung durchsucht und nirgends eine Spur gefunden.

— **In Adorf** wurden von dem Stadtwachtmeister Zaunseil 2 Schulknaben und ein Fortbildungsschüler festgenommen, welche eine ganze Reihe von Diebstählen im Laden des Fleischermeisters Wunderlich ausgeführt haben. Sie holten sich nach und nach 10 Stück große Würste und verzehrten sich auch an der Ladenkasse.

— **Der im Starnberger See** ertrunken aufgefunden sächsische Eisenbahnbeamte ist der Eisenbahn-Assistent Zahn aus Adorf i. B. Zahn war wegen Krankheit einige Zeit beurlaubt, um sich wieder zu erholen, war aber immer kränker und dadurch schweremüthig geworden und mag in einem solchen Anfall den Tod im Wasser gesucht haben. Zahn war unverheiratet.

— **Schneeberg, 4. December.** Bei der am heutigen Tage hier erfolgten Stadtverordnetenwahl war die Wahlbetheiligung gegen früher eine viel lebhaftere. Von 659 Wahlberechtigten übten 326 ihr Stimmrecht aus. Von den gewählten 10 Stadtverordneten gehörten dem Kollegium 4 an. Die

meisten Stimmen erhielten die seitherigen Stadtverordneten Bäckermeister Buschmann (263) und Kaufmann Reichhner (235). Den größten Erfolg mit seiner Liste hatte der in diesem Jahre begründete Bürgerclub, da von den Gewählten 9 auf dessen Liste standen. Der Bürgerclub hatte bei seiner Aufstellung besonders Handwerker berücksichtigt. Unter den Gewählten befinden sich 2 Kaufleute, 1 Arzt, 6 Handwerker und 1 Handelsmann.

Vermischte Nachrichten.

— **Karl Emil Franzos** erzählt in seinen neuen Kulturbildern aus Halbasien „Aus der großen Ebene“ über die seltsamen Namen, welche den Juden in Galizien und der Bukowina durch die von Kaiser Josef II. ernannte Kommission in den Jahren 1782 und 1788 aufgezwungen worden sind, folgende charakteristische Anekdote: Auf einem Ball in Tarnopol in Ostgalizien, bei welchem viele jüdische Honoratioren der Stadt anwesend sind, wird ein fremder Student einer jungen reizenden Dame vorgestellt, überhört jedoch ihren Namen. Während der Quadrille erlaubt er sich darnach zu fragen. Das hübsche Kind blickte ihn treuherzig an und flüstert erröthend: „Küffemich!“ „Sie, Sie meinen,“ stottert der Jüngling... „Küffemich!“ wiederholt sie etwas lauter. — „Pst!“ flüsterte er unwillkürlich. „Ich — gerne — aber —“, „Nannette Küffemich,“ wiederholte sie zum dritten Male lachend... „Ich bin die Tochter des Kaufmanns Abraham Küffemich!“ — Der Student seufzt tief auf, erröthet heftig und schleicht nach der Quadrille in einen Winkel. Unfern von ihm sitzt ein jüdisches Mädchen, offenbar den einfacheren Ständen angehörig, aber so hübsch, daß er sie für den Walzer zu engagiren beschließt. Er tritt vor sie hin und nennt mit tiefer Verbeugung seinen Namen. Sie schnellst auf, erröthet und sagt vernehmlich: „Groberkloj!“ — „Wie?“ stammelt er bestürzt. „Groberkloj“ wiederholt sie und fügt, als sie seine Verblüffung gewahrt wird, hinzu: „Wenn Sie mir Ihren Namen nennen, muß ich Ihnen doch auch meinen Namen sagen: Ich heiße Sarah Groberkloj und bin die Tochter vom Meisermeister Ruben Groberkloj.“ — Die zweite Quadrille endlich beschließt der Geprüfte mit einer jungen Frau zu tanzen, verlangt aber, durch Erfahrung gewöhnt, nicht ihren Namen zu wissen. Die Dame erweist sich als so geistreich und gebildet, daß er auch nach dem Tanze an ihrer Seite bleibt und endlich den Muth faßt, ihr seine beiden eben erlebten Abenteuer zu erzählen. Aber wie bestürzt ist er, als sich ihre lächelnde Miene immer mehr verfinstert und sie endlich spitz sagt: „Es ist ein billiges Vergnügen, Jemand wegen seines Namens zu verhöhnern. Ich hätte Sie, mein Herr, für taktvoller gehalten!“ Und als er sich zu entschuldigen beginnt, dreht sie ihm den Rücken. Betroffen eilt er zu dem Freunde, der ihn in die Gesellschaft eingeführt, und erzählt ihm den peinlichen Vorfall. „Ja,“ lacht dieser, „man darf eben im Hause des Erhängten nicht vom Strick reden. Die Dame heißt Auguste Wist, geborene Wohlgeruch, und ist die Tochter des reichen Gutsbesitzers Adolf Wohlgeruch aus Podolien.“ — Zweifel an der Echtheit dieser Geschichte, welche die Einwohner von Tarnopol den Besuchern selbst zu erzählen pflegen, sind wohl gestattet, doch die vier Namen, die darin eine Rolle spielen, sind keineswegs erfunden; die Familien Küffemich, Groberkloj, Wist und Wohlgeruch blühen in der That in Oesterreichisch-Podolien.

— **Ueber den Hamsterfang** in der Provinz Sachsen schreibt man der „Schlesischen Zeitung“: In welcher Menge der Hamster in gewissen Gegenden der Provinz Sachsen auftritt, ergibt sich aus dem diesjährigen Ergebnisse des Hamsterfanges in der Umgegend von Alkersleben. Es wurden dort auf der städtischen Feldmark 97,519 Stück gefangen, wofür an Fangprämien 1950 Mark ausgezahlt wurden. In der benachbarten Feldmark Kochstadt belief sich der Fang auf 5539 Hamster.

— **Mama glaubt's nicht!** In dem allertimtesten Kreise einer Familie wird unter Aufgebot strengster Discretion ein Kinderwort kolportirt, das sich sowohl durch drastische Naivetät, als diplomatische Feinesse auszeichnet. Dieses Wort berührt allerdings einen etwas heiklen Punkt, obwar es heutzutage gerade nichts mehr Außerordentliches ist, wenn sich eine schöne Frau dazu entschließt, ein etwaiges Manko der Natur durch einen „künstlichen Eingriff“ wettzumachen. In einem solchen Falle fand sich auch eine bekannte schöne Mama, die bezüglich zweier schadhafter Zähne die heute so hoch entwickelte Zahntechnik in Anspruch nehmen mußte. Die Korrektur gelang so vorzüglich, daß Niemand das Porzellan auch nur geahnt hätte. Doch ist bei dem Surrogate das Nüchternste, daß es ein häufiges Herausnehmen, Reinigen und dergleichen erfordert. Diese Manipulationen verfolgte nun die kleine Ella immer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, ohne aber je eine indiscrete Bemerkung zu wagen. Indes als Mama unlängst wieder mit ihren Zähnen beschäftigt war, konnte sich Ella doch nicht mehr entschlagen, ganz unerblickt zu bemerken: „Du, Mama — Du hast ja falsche Zähne!“ — „Was Dir nicht einfällt,“ erwiderte diese, die sich selbst vor ihrem fünfjährigen

Töchterchen keine Blöße geben wollte. „Wie sollte ich denn zu falschen Zähnen kommen?“ — „Aber Mama, ich hab's ja gesehen, wie Du sie in den Mund gesteckt!“ — „Mir scheint, Du träumst; das war ein Stückchen Zucker... Uebrigens schickt es sich gar nicht, von dergleichen zu sprechen, Du lester Schnabel!“ — Einigermassen irritirt durch diese Worte, drückte sich die kleine Ella ins Nebenzimmer, um sich dort ihrem Papa, der eben einen Leitartikel zu sich nahm, auf den Zehenspitzen zu nähern und ihm dann mit großer Wichtigkeit ins Ohr zu flüstern: „Du, Papa, denk' Dir, die Mama hat falsche Zähne — aber sie glaubt's nicht!“

— **In der ärztlichen Vorprüfung** legt ein Professor der Botanik dem Kandidaten, da wegen der herblichen Jahreszeit lebende Pflanzen nicht zu haben sind, ein großes Herbarium vor, schlägt eine beliebige Seite desselben auf und ersucht den Kandidaten, die Pflanze nach ihrem Namen und ihrer Klassenzugehörigkeit näher zu bezeichnen. Der Prüfling betrachtet die Pflanze, überlegt hin und her und giebt schließlich zur Antwort, daß er nur lebende Pflanzen erkennen könne. „So, so“, replicirte der Examinator, „dann bitte, kommen Sie im Sommer wieder.“

Mey's Abreißkalender für 1889.

4000 Mark Prämien! Wie die glorreiche Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches in mannigfaltiger Beziehung von segensreichen Folgen begleitet gewesen ist, so verdanken wir es ihr auch, daß Wissenschaften und Künste in hohem Maße wieder aufgeblüht sind, und zeigt sich der überall gepflegte Kunstsinne nicht nur in den Werken der Künstler, sondern auch in den Erzeugnissen der Gewerbe, die alle bemüht sind, nicht nur Praktisches und Solides, sondern auch Schönes und Stilvolles zu bieten. — Aus diesem Grunde finden wir auch Gegenstände, die dem fortwährenden Gebrauch unterworfen sind, in oft überraschender Weise elegant und geschmackvoll hergestellt, und zeigt sich dies vor allem an dem, was zur Ausschmückung und Verschönerung des deutschen Heims dient. Ein solcher Gegenstand, der jetzt wohl fast in jedem Hause zu finden ist und der sich einer immer wachsenden Beliebtheit erfreut, ist der Abreißkalender, den die bekannte Weltfirma Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, alljährlich herausgibt und auf welchen das im Eingang Gesagte in jeder Hinsicht Bezug hat. Die genannte Firma hat nun auch für ihren 1889r Abreißkalender (der mit 3 verschiedenen Bildern erscheint) wieder alles aufgegeben, um denselben so schön und reichhaltig als möglich zu gestalten, und hat die enorme Summe von 4000 Mark als Prämien an 3 Künstler bezahlet, um für die Entwürfe zu den 3 Bildern etwas wirklich hervorragendes Schönes zu erhalten.

Wie sehr dies der Firma Mey & Edlich gelungen ist, beweisen uns die nunmehr bereits im Verkauf befindlichen Kalender, von denen wir nur sagen können, daß uns etwas gleich Schönes, Praktisches und dabei Billiges auf diesem Gebiet noch nicht vorgekommen ist. Wie bisher, so bilden auch diesmal wieder die auf der Rückseite der Tagesblätter gegebenen Sentenzen und Dichterprüche — die mit wahrhafter Sorgfalt ausgewählt sind — einen Hauptziehungspunkt des Mey'schen Abreißkalenders, und ist auch die bildende und veredelnde Wirkung, welche durch die in den ersteren enthaltene Weisheit und Moral erzielt wird, nicht hoch genug anzuschlagen. — Es freut uns, unsern Lesern mittheilen zu können, daß Mey's 1889r Abreißkalender auch in unserer Stadt käuflich zu haben sind und zwar zu den Jedermann erreichbaren Preisen von 50 und 40 Pf. (3 Stück zusammen für 1 Mark), worauf wir nicht verfehlen wollen aufmerksam zu machen.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibensrod

Am 2. bis 8. Dezember 1888.
Aufgeboden: 85) Emil Schönfelder, Maschinensticker hier, ehel. S. des Gustav Schönfelder, Maschinensticker hier u. Pauline Emilie Seidel hier, ehel. T. des Gustav Seidel, Handarbeiters hier. 86) Alban Bernhard Pilz, Former hier, ehel. S. des weil. Erdmann Heinrich Pilz, Maurers hier u. Anna Marie Unger hier, ehel. T. des weil. Heinrich Gustav Unger, Maurers hier.

Getauft: 328) Marie Helene Weigel. 329) Johanne Louise Neumann. 330) Ernst Max Jugelt. 331) Georg Hans Schindler. 332) Curt Hermann Stemmer. 333) Curt Max Kunze. 334) Martha Camilla Richter. 335) Rosa Margarethe West, unehel. 336) Marie Friederike Siegel. 337) Ella Elise Zimmermann. 338) Paul Albin Säh, unehel.

Begraben: 223) Frida Helene, ehel. T. des Gustav Emil Seymann, Handarbeiters hier, 4 M. 1 Z. 224) Julius Weiß, Bürgerschullehrer hier, ein Ehemann, 67 J. 9 M. 6 Z. 225) Emil Friedrich, ehel. S. des Max Emil Flach, Maschinensticker hier, 2 J. 1 M. 29 Z. 226) Hulda Clara, ehel. T. des weil. Adolf Fichtner, Kürschnermeisters hier, 9 J. 4 M. 4 Z. 227) Todgeb. T. des Carl Schlam, pract. Arztes hier 228) Anna Olga, unehel. T. der Anna Marie Bauer in Blauenthal, 3 M. 26 Z. alt.

Am 2. Advent.

Vorm. Predigt: Marc. 5, 17—19. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. 1 Uhr Predigt: Jes. 40, 1—5. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttich.

In Blauenthal.

Vorm. 9 Uhr Predigt: Jes. 40, 1—5. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, d. 9. Dez. (11. Advent) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Bestunde.

Chemnitzer Marktpreise

vom 5. Dezember 1888.

Weizen russ. Sorten	10 M. 25 Pf. bis 10 M. 60 Pf. pr. 50 Kilo
sächs. gelb u. weiß	9 25 10 10
Roggen, preussischer	8 — 8 50
sächsischer	7 80 8 —
fremder	7 90 8 20
Braugerste	7 50 8 15
Gerste	8 10 9 25
Hafser, sächsischer	7 — 7 50
Hafser, preuss.	— — — —
Kocherbsen	8 — 9 50
Mahl- u. Futtererbsen	6 75 7 —
Hen	3 50 5 20
Stroh	2 50 3 50
Kartoffeln	2 60 2 90
Butter	2 — 2 70 1